

KIRCHLICHES AMTSBLATT

FÜR DIE DIÖZESE MÜNSTER

Nr. 16

Münster, den 15. August 2012

Jahrgang CXLVI

INHALT

Akten Papst Benedikt XVI.

- Art. 151 Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum 46. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel 2012 201
- Art. 152 Botschaft von Papst Benedikt XVI. 97. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2012 203

Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates Münster

- Art. 153 Personalveränderungen 205
- Art. 154 Unsere Toten 207

Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Münsterschen Offizialats in Vechta

- Art. 155 Beschlüsse der Regional-KODA Osnabrück/Vechta vom 05.07.2012 – Fünfte Änderung der Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO) 207

Akten Papst Benedikt XVI.

Art. 151 **Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum 46. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel 2012**

„Stille und Wort: Weg der Evangelisierung“

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Hinblick auf den kommenden Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel möchte ich euch einige Überlegungen bezüglich eines Aspektes des menschlichen Kommunikationsprozesses unterbreiten, der – obwohl er sehr wichtig ist – bisweilen übersehen wird und an den zu erinnern heute besonders notwendig erscheint. Es handelt sich um das Verhältnis von Stille und Wort: zwei Momente der Kommunikation, die sich ausgleichen, aufeinander folgen und sich ergänzen müssen, um einen echten Dialog und eine tiefe Nähe unter den Menschen zu ermöglichen. Wenn Stille und Wort sich gegenseitig ausschließen, verschlechtert sich die Kommunikation, entweder weil sie eine gewisse Betäubung hervorruft oder weil sie, im Gegenteil, eine Atmosphäre der Kälte schafft; wenn sie jedoch einander ergänzen, gewinnt die Kommunikation an Wert und Bedeutung.

Die Stille ist ein wesentliches Element der Kommunikation, und ohne sie gibt es keine inhaltsreichen Worte. In der Stille hören und erkennen wir uns besser, entwickelt und vertieft sich das Denken, verstehen wir mit größerer Klarheit, was wir sagen wollen oder was wir vom anderen erwarten, entscheiden wir, wie wir uns ausdrücken. Wenn man schweigt, erlaubt man dem Gegenüber, sich mitzuteilen, und auch wir selbst bleiben so nicht nur unseren eigenen Worten und Ideen verhaftet ohne einen angemessenen Austausch. Auf diese Weise eröffnet sich ein Raum gegenseitigen Zuhörens, und eine engere menschliche Beziehung wird möglich. In der Stille erfasst man zum Beispiel die typischen Momente der Kommunikation unter Liebenden: die Geste, der Gesichtsausdruck und der Leib als Zeichen, die die Person erkennen lassen. In der Stille sprechen Freude, Sorgen und Leid, die gerade in ihr eine besonders intensive Ausdrucksform finden. Aus der Stille also entsteht eine noch anspruchsvollere Kommunikation, die die Sensibilität und jene Fähigkeit des Hörens ins Spiel bringt, die oft das Ausmaß und das Wesen der Beziehungen offenbart. Wo es eine Fülle von Nachrichten und Informationen gibt, wird die

Stille unentbehrlich, um das, was wichtig ist, von dem, was unnütz oder nebensächlich ist, zu unterscheiden. Eine gründliche Reflexion hilft uns, die Beziehung zu erkennen, die zwischen Ereignissen besteht, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Zusammenhang zu stehen scheinen; sie hilft uns, die Nachrichten zu bewerten und zu analysieren; und so kann man ausgewogene und sachbezogene Meinungen teilen und zu echter, gemeinsamer Erkenntnis gelangen. Daher ist es notwendig, ein förderliches Umfeld zu schaffen, gewissermaßen eine Art „Ökosystem“, das Stille, Wort, Bilder und Töne in Gleichgewicht zu bringen weiß.

Die aktuelle Dynamik der Kommunikation verläuft größtenteils in einem Prozess von Fragen auf der Suche nach Antworten. Die Suchmaschinen und die sozialen Netzwerke sind der Ausgangspunkt der Kommunikation für viele Menschen, die Rat, Anregungen, Informationen, Antworten suchen. Das Netz wird heutzutage immer mehr der Ort von Fragen und Antworten; mehr noch, der Mensch von heute wird von Antworten auf Fragen bombardiert, die er sich nie gestellt hat, und auf Bedürfnisse, die er nicht empfindet. Die Stille ist kostbar, um das nötige Unterscheidungsvermögen zu fördern im Hinblick auf die vielen Umweltreize und die vielen Antworten, die wir erhalten, gerade um die wirklich wichtigen Fragen zu erkennen und klar zu formulieren. In der komplexen und bunten Welt der Kommunikation taucht jedenfalls das Interesse von vielen für die letzten Fragen der menschlichen Existenz auf: Wer bin ich? Was kann ich wissen? Was muss ich tun? Was darf ich hoffen? Es ist wichtig, sich der Menschen, die diese Fragen stellen, anzunehmen und die Möglichkeit für ein tiefes Gespräch zu eröffnen, das aus Argumenten und Meinungsaustausch besteht, das aber auch zum Nachdenken und zur Stille einlädt, die mitunter beredter sein kann als eine übereilte Antwort und es dem Fragenden erlaubt, in sich zu gehen und sich für jenen Weg der Antwort zu öffnen, die Gott in das Herz des Menschen eingeschrieben hat.

Diese unaufhörliche Flut von Fragen macht letztlich die Unruhe des Menschen deutlich, der stets auf der Suche nach Wahrheit ist, im kleinen wie im großen, die seiner Existenz Sinn und Hoffnung verleiht. Der Mensch kann sich nicht mit einem bloßen unverbindlichen Austausch von kritischen Meinungen und Lebenserfahrungen zufriedengeben: Wir alle sind auf der Suche nach Wahrheit und teilen diese tiefe Sehnsucht, erst recht in unserer Zeit, denn „beim Austausch von Informationen teilen Menschen bereits sich selbst mit, ihre Sicht der

Welt, ihre Hoffnungen, ihre Ideale“ (*Botschaft zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel 2011*).

Mit Interesse sind die verschiedenen Websites, Anwendungen und sozialen Netzwerke zu betrachten, die dem Menschen von heute behilflich sein können, Momente des Nachdenkens und echten Fragens zu erleben, aber auch Räume der Stille und Gelegenheit zu Gebet, Meditation oder Austausch über das Wort Gottes zu finden. In der auf das Wesentliche konzentrierten Form kurzer Botschaften, oft nicht länger als ein Bibelvers, kann man tiefe Gedanken zum Ausdruck bringen, wenn man es nicht versäumt, das eigene innere Leben zu pflegen. Es ist nicht verwunderlich, wenn in den verschiedenen religiösen Traditionen die Einsamkeit und die Stille privilegierte Räume sind, um den Menschen zu helfen, sich selbst und jene Wahrheit wiederzufinden, die allen Dingen Sinn verleiht. Der Gott der biblischen Offenbarung spricht auch ohne Worte: „Wie das Kreuz Christi zeigt, spricht Gott auch durch sein Schweigen: Das Schweigen Gottes, die Erfahrung der Ferne des allmächtigen Vaters, ist ein entscheidender Abschnitt auf dem irdischen Weg des Sohnes Gottes, des fleischgewordenen Wortes. (...) Das Schweigen Gottes ist wie eine Verlängerung der Worte, die er zuvor gesprochen hat. In diesen dunklen Augenblicken spricht Er im Geheimnis seines Schweigens“ (Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Verbum Domini*, 30. September 2010, 21). Im Schweigen des Kreuzes spricht die beredte Liebe Gottes, die bis zur äußersten Hingabe gelebt wurde. Nach dem Tod Christi verharrt die Erde im Schweigen, und am Karsamstag, als „der König ruht“ und „Gott – als Mensch – in Schlaf gesunken ist und Menschen auferweckt hat, die seit unvordenklicher Zeit schlafen“ (vgl. *Lesehore am Karsamstag*), ertönt die Stimme Gottes voller Liebe zur Menschheit.

Wenn Gott zum Menschen auch im Schweigen spricht, entdeckt ebenfalls der Mensch im Schweigen die Möglichkeit, mit und von Gott zu sprechen. „Wir [brauchen] jenes Schweigen, das Kontemplation wird, die uns in das Schweigen Gottes eintreten und so dorthin gelangen lässt, wo das Wort, das erlösende Wort geboren wird“ (*Predigt in der Eucharistiefeyer mit den Mitgliedern der Internationalen Theologischen Kommission*, 6. Oktober 2006). Wenn wir von der Größe Gottes reden, bleibt unser Sprechen stets unangemessen; und so öffnet sich der Raum der stillen Betrachtung. Aus dieser Betrachtung erwächst in all seiner inneren Kraft die Dringlichkeit der Mission, die gebieterische Notwendigkeit, das „was wir gesehen und gehört haben“, mitzuteilen, damit alle in Gemeinschaft mit Gott seien (vgl. *1 Joh 1,3*). Die stille Betrachtung

lässt uns eintauchen in die Quelle der Liebe, die uns zu unserem Nächsten hinführt, um seinen Schmerz zu empfinden und um das Licht Christi anzubieten, seine Botschaft des Lebens, seine Gabe totaler Liebe, die rettet.

In der stillen Betrachtung wird das ewige Wort, durch das die Welt erschaffen wurde, noch deutlicher, und man erkennt den Heilsplan, den Gott durch Worte und Taten in der ganzen Geschichte der Menschheit verwirklicht. Wie das Zweite Vatikanische Konzil in Erinnerung ruft, ereignet sich die göttliche Offenbarung in „Tat und Wort, die innerlich miteinander verknüpft sind: die Werke nämlich, die Gott im Verlauf der Heilsgeschichte wirkt, offenbaren und bekräftigen die Lehre und die durch die Worte bezeichneten Wirklichkeiten; die Worte verkündigen die Werke und lassen das Geheimnis, das sie enthalten, ans Licht treten“ (*Dei Verbum*, 2). Dieser Heilsplan gipfelt in der Person des Jesus von Nazareth, dem Mittler und der Fülle der ganzen Offenbarung. Er hat uns das wahre Antlitz von Gott Vater erkennen lassen, und durch sein Kreuz und seine Auferstehung hat er uns aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes in die Freiheit der Kinder Gottes geführt. Die Grundfrage über den Sinn des Menschen findet im Geheimnis Christi die Antwort, die der Unruhe des menschlichen Herzens Friede geben kann. Eben aus diesem Geheimnis entsteht die Mission der Kirche, und eben dieses Geheimnis drängt die Christen dazu, Verkünder der Hoffnung und des Heils zu werden, Zeugen jener Liebe, die die Würde des Menschen stärkt und Gerechtigkeit und Friede schafft.

Wort und Stille. Sich zur Kommunikation erziehen heißt nicht nur reden, sondern auch hören und betrachten lernen; das ist besonders wichtig für diejenigen, die das Wort Gottes verkünden: Stille und Wort sind beide wesentliche und integrierende Elemente des kommunikativen Handelns der Kirche für eine erneuerte Verkündigung Christi in der Welt von heute. Das ganze Werk der Evangelisierung, das die Kirche durch die Kommunikationsmittel ausübt, vertraue ich Maria an, deren Schweigen hört und das Wort Gottes aufblühen lässt (vgl. *Gebet für die Agorà der Jugendlichen in Loreto*, 1. – 2. September 2007).

Aus dem Vatikan, am 24. Januar 2012, dem Gedenktag des heiligen Franz von Sales

Benedictus PP XVI

Art. 152 **Botschaft von Papst Benedikt XVI.**
**97. Welttag des Migranten und
Flüchtlings 2012**

(Thema: *Migrationen und Neuevangelisierung*)

Liebe Brüder und Schwestern!

Jesus Christus, den einzigen Retter der Welt, zu verkünden, ist »die wesentliche Sendung der Kirche ..., eine Aufgabe und Sendung, die die umfassenden und tiefgreifenden Veränderungen der augenblicklichen Gesellschaft nur noch dringender machen« (Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 14). Heute spüren wir sogar die dringende Notwendigkeit, mit neuer Kraft und in erneuerter Weise die Evangelisierungstätigkeit zu fördern, in einer Welt, in der die Aufhebung von Grenzen und die neuen Prozesse der Globalisierung die Personen und Völker einander noch stärker annähern, sowohl durch die Entwicklung der Kommunikationsmittel als auch durch die Häufigkeit und Leichtigkeit, mit denen einzelnen und Gruppen ein Ortwechsel ermöglicht wird. In dieser neuen Situation müssen wir in jedem von uns die Begeisterung und den Mut, die die ersten christlichen Gemeinden bewegt haben, die Neuheit des Evangeliums furchtlos zu verkünden, neu erwecken, indem wir in unserem Herzen die Worte des hl. Paulus widerhallen lassen: »Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, dann kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!« (*1 Kor* 9,16).

Das Thema, das ich in diesem Jahr für den Welttag des Migranten und Flüchtlings gewählt habe – »Migrationen und Neuevangelisierung« – entsteht aus dieser Wirklichkeit heraus. Denn die gegenwärtige Stunde ruft die Kirche auf, eine Neuevangelisierung durchzuführen, auch innerhalb des weiten und komplexen Phänomens der menschlichen Mobilität, und die Missionstätigkeit zu verstärken, sowohl in den Gebieten der Erstverkündigung als auch in den Ländern christlicher Tradition.

Der sel. Johannes Paul II. lädt uns ein, »uns vom Wort [zu] nähren, um im Bemühen um die Evangelisierung »Diener des Wortes zu sein« ..., [in einer Situation], die im Zusammenhang mit der Globalisierung und der neuen gegenseitigen Verflechtung von Völkern und Kulturen, die sie mit sich bringt, immer vielfältiger und anspruchsvoller wird« (Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 40). Denn die innerstaatlichen und internationalen Migrationen – auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen oder um vor der Bedrohung durch Verfolgungen, Kriegen, Gewalt, Hunger und Naturkatastrophen zu fliehen – haben zu einer nie

dagewesenen Mischung von Personen und Völkern geführt, mit neuen Problematiken nicht nur vom menschlichen, sondern auch vom ethischen, religiösen und geistlichen Gesichtspunkt her. Die gegenwärtigen offensichtlichen Folgen der Säkularisierung, das Aufkommen neuer sektiererischer Bewegungen, eine weitverbreitete Gleichgültigkeit gegenüber dem christlichen Glauben, eine deutliche Tendenz zur Zersplitterung machen es schwer, einen gemeinsamen Bezugspunkt ins Auge zu fassen, der dazu ermutigt, »eine einzige Menschheitsfamilie« zu bilden, »eine einzige Familie von Brüdern und Schwestern in Gesellschaften, die immer multiethnischer und interkultureller werden, wo auch die Personen unterschiedlicher Religion zum Dialog geführt werden, um zu einem friedlichen und fruchtbaren Zusammenleben zu gelangen, unter Achtung der legitimen Unterschiede«, wie ich im vergangenen Jahr in der Botschaft zu diesem Welttag geschrieben habe. Unsere Zeit ist geprägt von Versuchen, Gott und die Lehre der Kirche aus dem Horizont des Lebens zu entfernen, während Zweifel, Skepsis und Gleichgültigkeit sich breitmachen, die sogar jegliche gesellschaftliche und symbolische Sichtbarkeit des christlichen Glaubens auslöschen möchten.

In diesem Zusammenhang werden die Migranten, die Christus kennengelernt und ihn angenommen haben, nicht selten dahin gebracht, ihn im eigenen Leben als nicht mehr relevant zu betrachten, den Sinn für den Glauben zu verlieren, sich nicht mehr als Teil der Kirche zu verstehen, und oft führen sie ein Leben, das nicht mehr von Christus und von seinem Evangelium geprägt ist. In Völkern aufgewachsen, die vom christlichen Glauben geprägt sind, wandern sie oft in Länder aus, in denen die Christen in der Minderheit sind oder wo die überkommene Glaubenstradition keine persönliche Überzeugung und kein gemeinsames Bekenntnis mehr ist, sondern zu einem kulturellen Faktor reduziert wurde. Hier steht die Kirche vor der Herausforderung, den Migranten zu helfen, am Glauben festzuhalten, selbst wenn der kulturelle Halt fehlt, der in der Heimat vorhanden war, auch durch die Auffindung immer neuer pastoraler Strategien sowie von Methoden und Sprachen für eine stets lebendige Annahme des Wortes Gottes. In einigen Fällen handelt es sich um eine Gelegenheit zu verkünden, dass die Menschheit in Jesus Christus des Geheimnisses Gottes und seines Lebens der Liebe teilhaftig und auf einen Horizont der Hoffnung und des Friedens hin geöffnet wird, auch durch den respektvollen Dialog und das konkrete Zeugnis der Solidarität. In anderen Fällen wiederum gibt es die Möglichkeit, das eingeschlafene christliche Gewissen durch eine erneuerte Verkün-

digung der Frohbotschaft und ein konsequenteres christliches Leben zu wecken, um die Schönheit der Begegnung mit Christus wiederzuentdecken, der den Christen zur Heiligkeit beruft, wo immer er sich befindet, auch in der Fremde.

Das gegenwärtige Migrationsphänomen ist auch eine von der Vorsehung geschenkte Gelegenheit für die Verkündigung des Evangeliums in der heutigen Welt. Männer und Frauen aus verschiedenen Teilen der Erde, die Jesus Christus noch nicht begegnet sind oder ihn nur bruchstückhaft kennen, bitten in Ländern alter christlicher Tradition um Aufnahme. Ihnen gegenüber müssen angemessene Wege gefunden werden, damit sie Jesus Christus begegnen und kennenlernen und das unschätzbare Geschenk des Heils erfahren können, das für alle Menschen Quelle des »Lebens in Fülle« ist (vgl. *Joh 10,10*). Den Migranten kommt in diesem Zusammenhang eine wertvolle Rolle zu, denn sie können »selbst Verkündiger des Wortes Gottes und Zeugen des auferstandenen Jesus, der Hoffnung der Welt, werden« (Apostolisches Schreiben *Verbum Domini*, 105).

Auf dem anspruchsvollen Weg der Neuevangelisierung kommt im Umfeld der Migranten den Mitarbeitern in der Pastoral – Priestern, Ordensleuten und Laien –, deren Arbeit immer mehr in einem pluralistischen Kontext stattfindet, eine entscheidende Rolle zu: Ich lade sie ein, in Gemeinschaft mit ihren Ortsbischöfen und aus dem Lehramt der Kirche schöpfend Wege des brüderlichen Miteinanders und der respektvollen Verkündigung zu suchen und Gegensätze und Nationalismen zu überwinden. Die Kirchen der Ursprungsländer, der Durchzugsländer und der Aufnahmeländer der Migrationsströme sollten ihrerseits ihre Zusammenarbeit vertiefen, zum Nutzen der Aufbrechenden ebenso wie der Ankommenden und in jedem Fall derer, die auf ihrem Weg der Begegnung mit dem erbarmenden Antlitz Christi in der Aufnahme des Nächsten bedürfen. Zur Umsetzung einer fruchtbringenden Pastoral der Gemeinschaft kann es nützlich sein, die traditionellen Hilfsstrukturen für Migranten und Flüchtlinge zu erneuern und ihnen Modelle zur Seite zu stellen, die den veränderten Situationen, in denen unterschiedliche Kulturen und Völker miteinander leben und handeln, besser entsprechen.

Die Flüchtlinge, die um Asyl bitten und vor Verfolgung, Gewalt und lebensbedrohlichen Situationen geflohen sind, brauchen unser Verständnis und unsere Aufnahmebereitschaft, die Achtung ihrer Menschenwürde und ihrer Rechte, und sie müssen sich auch ihrer Pflichten bewusst sein. Ihr Leiden ruft die einzelnen Staaten und die internationale

Gemeinschaft auf, eine Haltung gegenseitiger Annahme einzunehmen, Ängste zu überwinden und Diskriminierungen zu vermeiden sowie für eine konkrete Umsetzung der Solidarität zu sorgen, auch durch geeignete Aufnahmestrukturen und Umsiedlungspläne. All das beinhaltet auch die gegenseitige Hilfe zwischen den leidgeplagten Regionen und denen, die schon jahrelang zahlreiche Menschen auf der Flucht aufnehmen, sowie die Übernahme größerer gemeinsamer Verantwortung von seiten der Staaten.

Der Presse und den anderen Kommunikationsmitteln kommt die wichtige Aufgabe zu, korrekt, objektiv und aufrichtig über die Situation derer zu berichten, die gezwungen waren, ihre Heimat und ihre Angehörigen zu verlassen, und beginnen möchten, eine neue Existenz aufzubauen.

Die christlichen Gemeinden sollen den Arbeitsmigranten und ihren Familien besondere Aufmerksamkeit entgegenbringen, durch die Begleitung in Gebet, Solidarität und christlicher Nächstenliebe; durch die Wertschätzung dessen, was der gegenseitigen Bereicherung dient; und durch die Unterstützung neuer politischer, wirtschaftlicher und sozialer Projekte, die die Achtung der Würde jeder menschlichen Person, den Schutz der Familie, den Zugang zu angemessener Unterbringung, zu Arbeit und Hilfeleistungen fördern.

Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, Laien und vor allem junge Männer und Frauen sollen gegenüber den vielen Schwestern und Brüdern, die vor der Gewalt geflohen sind und neuen Lebensstilen und Integrationsschwierigkeiten gegenüberstehen, Einfühlsamkeit zeigen und ihnen Unterstützung anbieten. Die Verkündigung des Heils in Jesus Christus soll Quelle der Erleichterung, der Hoffnung und der »vollkommenen Freude« sein (vgl. Joh 15,11).

Abschließend möchte ich an die Situation zahlreicher internationaler Studenten erinnern, die mit Eingliederungsproblemen, bürokratischen Schwierigkeiten und Beschwernissen auf der Suche nach Unterkunft und Begegnungsstätten konfrontiert sind. Die christlichen Gemeinden sollten besonders einfühlsam sein gegenüber den vielen jungen Männern und Frauen, die aufgrund ihres jugendlichen Alters nicht nur kulturelles Wachstum, sondern darüber hinaus auch Bezugspunkte brauchen, und die in ihrem Herzen ein tiefes Verlangen nach der Wahrheit hegen und den Wunsch haben, Gott zu begegnen. Insbesondere die christlich orientierten Universitäten sollen Orte des Zeugnisses sein, von denen die Neuevangelisierung ausstrahlt. Sie sollten sich ernsthaft darum bemühen, im akademischen Bereich zum sozialen, kulturellen und menschlichen Fortschritt beizutragen und darüber hinaus den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern und dem Beitrag, den die internationalen Studenten leisten können, Wertschätzung entgegenzubringen. Wenn sie echten Zeugen des Evangeliums und Vorbildern christlichen Lebens begegnen, wird es sie anspornen, selbst zu Handlungsträgern der Neuevangelisierung zu werden.

Liebe Freunde, bitten wir um die Fürsprache Marias, »*Unsere Liebe Frau vom Weg*«, auf dass die freudige Verkündigung des Heils Jesu Christi Hoffnung bringe in die Herzen derer, die auf den Straßen der Welt unterwegs sind. Allen sichere ich mein Gebet zu und erteile ihnen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 21. September 2011

Benediktus PP XVI

Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates Münster

Art. 153 Personalveränderungen

Elfert, Klaus, zum 1. Dezember 2012 zum Ständigen Diakon in Jever St. Benedikt.

Winkler, Christoph, Pfarrer in Damme St. Viktor, Definitor im Dekanat Damme, zum Seelsorger der Stadtgliederung der Malteser in Damme. (20.07.2012)

Es wurden wegen Zusammenlegung neu ernannt:

Die zwei Kirchengemeinden St. Pankratius in Emsdetten und St. Marien in Emsdetten werden mit Wirkung vom 15. September 2012 zu einer neuen Kirchengemeinde unter dem Namen „**Katholische Kirchengemeinde St. Pankratius**“ in Emsdetten zusammengelegt:

R e n s i n g, Christoph, bis zum 14. September 2012 Pfarrer in Emsdetten St. Marien und Emsdetten St. Pankratius, zum 15. September 2012 Pfarrer in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten sowie weiterhin Definitor im Dekanat Emsdetten-Greven.

B u d a u, Josif, bis zum 14. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in Emsdetten St. Pankratius, zum 15. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

W e ß e l, Norbert, bis zum 14. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in Emsdetten St. Pankratius und Emsdetten St. Marien, zum 15. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

I l l e n s e e r, Jörn, bis zum 14. September 2012 Kaplan in Emsdetten St. Pankratius, zum 15. September 2012 Kaplan in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

K a t h m a n n, Thomas, bis zum 14. September 2012 Kaplan in Emsdetten St. Marien, zum 15. September 2012 Kaplan in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

M y l a d i a t h, Sajeev Mathew, bis zum 14. September 2012 Kaplan in Emsdetten St. Marien und Emsdetten St. Pankratius, zum 15. September 2012 Kaplan in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

L i e s e n k ö t t e r, Wilhelm, bis zum 14. September 2012 Ständiger Diakon (mit Zivilberuf) in Emsdetten St. Marien, zum 15. September 2012 Ständiger Diakon (mit Zivilberuf) in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

R i c h t e r, Christoph, Diakon (im Hauptberuf) in der Kirchengemeinde Emsdetten St. Pankratius, zum 15. September 2012 Diakon (im Hauptberuf) in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten.

F r i s c h e, Anne, Pastoralreferentin in der Kirchengemeinde Emsdetten St. Pankratius (15 Wochenstunden) und in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistum Münster (10 Wochenstunden) zum 15. September 2012 Pastoralreferentin in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Pankratius“ in Emsdetten und weiterhin in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistums Münster.

Die fünf Kirchengemeinden St. Johannes in Oelde, St. Joseph in Oelde, St. Vitus in Oelde-Lette, St. Lambertus in Oelde-Stromberg und St. Vitus in Oelde-Sünninghausen werden mit Wirkung vom 23. September 2012 zu einer neuen Kirchengemeinde unter dem Namen „**Katholische Kirchengemeinde St. Johannes**“ in Oelde zusammengelegt:

K e m p e r, Karl-Hermann, bis zum 22. September 2012 Pfarrer in Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde-Lette St. Vitus, Oelde Stromberg St. Lambertus und Oelde-Sünninghausen St. Vitus, zum 23. September 2012 Pfarrer in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes“ in Oelde sowie weiterhin Dechant im Dekanat Beckum.

E h l e r t, Georg Michael, bis zum 22. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde-Lette St. Vitus, Oelde Stromberg St. Lambertus und Oelde-Sünninghausen St. Vitus, zum 23. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes“ in Oelde.

K a k k a t t i l, Joseph, bis zum 22. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde-Lette St. Vitus, Oelde Stromberg St. Lambertus und Oelde-Sünninghausen St. Vitus, zum 23. September 2012 Priester im Gemeindedienst mit dem Titel Pfarrer in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes“ in Oelde.

P e t e r s, Philip, bis zum 22. September 2012 Kaplan in Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde-Lette St. Vitus, Oelde Stromberg St. Lambertus und Oelde-Sünninghausen St. Vitus, zum 23. September 2012 Kaplan in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes“ in Oelde.

E l a n j i c k a l, P. Davis CMI, bis zum 22. September 2012 Kaplan in Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde-Lette St. Vitus, Oelde Stromberg St. Lambertus und Oelde-Sünninghausen St. Vitus, zum 23. September 2012 Kaplan in der neuen „Katholischen Kirchengemeinde St. Johannes“ in Oelde.

A v e r b e c k, Rainer, Diakon (im Hauptberuf) in der Seelsorgeeinheit Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde (Lette) St. Vitus, Oelde (Stromberg) St. Lambertus und Oelde (Sünninghausen) St. Vitus, zum 23. September 2012 Diakon (im Hauptberuf) in der neuen Kirchengemeinde Oelde St. Johannes

H e g e m a n n, Irmgard, Pastoralreferentin in der Seelsorgeeinheit Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde (Lette) St. Vitus, Oelde (Stromberg)

St. Lambertus und Oelde (Sünninghausen) St. Vitus und in der Schulseelsorge Oelde, zum 23. September 2012 Pastoralreferentin in der neuen Kirchengemeinde Oelde St. Johannes (50 %) und weiterhin in der Schulseelsorge Oelde (50 %).

T h i e n, Nicole, Pastoralreferentin in der Seelsorgeeinheit Oelde St. Johannes, Oelde St. Joseph, Oelde (Lette) St. Vitus, Oelde (Stromberg) St. Lambertus und Oelde (Sünninghausen) St. Vitus, zum 23. September 2012 Pastoralreferentin in der neuen Kirchengemeinde Oelde St. Johannes.

Es wurde freigestellt:

C o r n e l s e n, Hans, bis zum 31. Juli 2012 freigestellt für die Seelsorge in der deutschsprachigen Gemeinde in Mailand, Italien, für die Zeit vom 1. Juli 2012 bis 31. Juli 2017 freigestellt für die Seelsorge in der deutschsprachigen Gemeinde Neu Delhi, Indien.

AZ: HA 500

1.8.12

Art. 154

Unsere Toten

F r i e d r i c h, Wolfgang, Diakon em., geboren am 2. Mai 1920 in Heuthen/Eichsfeld, zum Diakon geweiht am 26. März 1983 in Münster, 1983 bis 1985

Ständiger Diakon mit Zivilberuf in Münster St. Stephanus, 1985 Umzug ins Erzbistum Paderborn, 1985 bis 1997 Ständiger Diakon mit Zivilberuf in Siegen St. Marien, seit 1997 Diakon em. in Siegen, verstorben am 18. Juni 2012 in Siegen.

G o r d z, August, Pfarrer em., Prälat, geboren am 12. Dezember 1927 in Paderborn, zum Priester geweiht am 5. März 1955 in Münster, 1955 bis 1959 Kaplan in Wesel Herz Jesu, 1959 bis 1960 Kaplan in Hamm-Heessen St. Stephanus, 1960 bis 1966 Diözesanjugendseelsorger der Mannesjugend in Münster, 1966 BDKJ-Bundespräses und Leiter der Frauenjugend in Düsseldorf, 1967 Geistlicher Leiter der Katholischen Frauenjugendgemeinschaft, 1968 Leiter der Bischöflichen Hauptstelle für Jugendseelsorge, 1972 Generalpräses der Kath. Frauengemeinschaft Deutschlands – Zentralverband, Leiter der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, 1976 Päpstlicher Ehrenkaplan, 1996 bis 2003 Vicarius Cooperator m. d. T. Pfarrer (halbe Stelle) im Dekanat Duisburg-West und weitere Übernahme überdiözesaner Aufgaben, seit 2003 Pfarrer em. in Düsseldorf, verstorben am 17. Juli 2012 in Düsseldorf.

AZ: HA 500

1.8.12

Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflich Münsterschen Offizialats in Vechta

Art. 155 **Beschlüsse der Regional-KODA Osnabrück/Vechta vom 05.07.2012 – Fünzigste Änderung der Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO)**

Nachdem die Regional-KODA Osnabrück/Vechta gemäß § 13 Abs. 8 der Regional-KODA-Ordnung einen übereinstimmenden Beschluss gefasst hat, wird für den oldenburgischen Teil der Diözese Münster folgende Regelung erlassen:

Fünzigste Änderung der Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO)

Die Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO) vom 1. Januar 1997 (KABl. Münster 1997 Art. 80, KABl. Osnabrück 1997 Art. 161) zuletzt geändert durch die Neunundvierzigste Änderung vom 13.01.2012 (KABl. Münster 2012 Art. 43, KABl. Osnabrück 2012 Art. 20) wird wie folgt geändert:

- I. Ordnung zur In-Kraft-Setzung von Tarifverträgen – Anlage 1 (A1) zur Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO)

In Abschnitt I. erhält Absatz Nr. 3 folgende Fassung:

„Nr. 3 Tarifvertrag für Auszubildende des öffentlichen Dienstes (TVAöD) – Besonderer Teil BBiG – vom 13. September 2005 in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 2 vom 31. März 2008 mit folgenden Änderungen:“

1. In § 8 Abs. 1 wird nach Satz 1 folgender Satz 1A eingefügt:

„^{1A}Abweichend von Satz 1 beträgt die monatliche Ausbildungsvergütung für Auszubildende in der Hauswirtschaft, die ihre Ausbildung in den Ausbildungsjahren 2009/2010, 2010/2011, 2011/12, 2012/13 und 2013/14 beginnen,

im 1. Ausbildungsjahr 580,00 EUR
 im 2. Ausbildungsjahr 613,00 EUR
 im 3. Ausbildungsjahr 658,00 EUR
 Bei zweijähriger betrieblicher Ausbildungszeit, z. B. bei Anrechnung des Besuchs der Berufsfachschule Hauswirtschaft, sind die Vergütungssätze des 2. und 3. Ausbildungsjahres maßgebend.“

2. In § 14 (Jahressonderzahlung) Abs. 1 wird nach Satz 2 folgender Satz 2A eingefügt:

„^{2A}Für Auszubildende in der Hauswirtschaft, die ihre Ausbildung in den Ausbildungsjahren 2009/2010, 2010/2011, 2011/12, 2012/13 und 2013/14 beginnen, beträgt die Jahressonderzahlung 110 v. H. des den Auszubildenden für November zustehenden Ausbildungsentgelts (§ 8).“

II. Änderung der Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO) – Allgemeiner Teil

1. In § 26 (Erholungsurlaub) wird folgende Übergangsvorschrift eingefügt:

„Übergangsvorschrift der Regional-KODA zu § 26 Abs. 1

Es gilt § 38a TVÖD Abs. 1.“

2. § 39 (In-Kraft-Treten) Abs. 2 erhält folgende Fassung:

„(2) Die einbezogenen Paragraphen des Tarifvertrages für den Öffentlichen Dienst (TVÖD-VKA) vom 13. September 2005 nebst Anlagen, Anhängen, Niederschriftserklärungen und Protokollerklärungen der Tarifparteien gelten in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 7 vom 31. März 2012.“

III. Änderung der Arbeitsvertragsordnung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst (AVO) – Ordnung zur In-Kraft-Setzung von Tarifverträgen – Anlage 1 (A1) zur AVO

1. In Abschnitt I erhält Nr. 1 Unterabs. 1 folgende Fassung:

„Nr. 1 Tarifvertrag zur Überleitung der Beschäftigten der kommunalen Arbeitgeber in den TVÖD und zur Regelung des Übergangsrechts (TVÜ-VKA) vom 13. September 2005 nebst Anlagen, Anhängen, Niederschriftserklärungen und Pro-

tokollerklärungen der Tarifparteien in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 7 vom 31. März 2012 mit folgenden Änderungen:“

2. In Abschnitt I erhält Nr. 2 folgende Fassung:

„Nr. 2 Tarifvertrag für Auszubildende des öffentlichen Dienstes (TVAöD) – Allgemeiner Teil – vom 13. September 2005 in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 3 vom 31. März 2012 mit folgender Änderung:“

In § 1 Abs. 2 Unterabs. c) wird folgende Fußnote eingefügt:

[Fußnote] Dieser Ausschluss gilt nicht für Auszubildende in der Hauswirtschaft.“

3. In Abschnitt I erhält Nr. 3 Unterabs. 1 folgende Fassung:

„Nr. 3 Tarifvertrag für Auszubildende des öffentlichen Dienstes (TVAöD) – Besonderer Teil BBiG – vom 13. September 2005 in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 4 vom 31. März 2012 mit folgenden Änderungen:“

4. In Abschnitt I erhält Nr. 4 folgende Fassung:

„Nr. 4 Tarifvertrag für Praktikantinnen / Praktikanten des öffentlichen Dienstes (TVPöD) vom 27. Oktober 2009 in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 3 vom 31. März 2012 mit folgender Änderung:“

In § 8 (Entgelt) wird in Absatz 1 nach den Worten „1319,07 Euro“ folgender Text eingefügt:

- des Gemeindereferenten (Absolventen von Fachhochschulen im Fachbereich Theologie / Religionspädagogik oder anderen als vergleichbar anerkannten Ausbildungsstätten)

ab 1. März 2012 1547,05 Euro,
 ab 1. August 2013 1587,05 Euro,

5. In Abschnitt I wird Nr. 6a gestrichen.

6. In Abschnitt I erhält Nr. 10 folgende Fassung:

- „Nr.10 Tarifvertrag über eine einmalige Pauschalzahlung 2012 und 2013 (VKA) vom 31. März 2012“ mit folgender Änderung:“
- In § 2 Abs. 2 und Abs. 3 sowie in § 3 Abs. 2 und Abs. 3 werden jeweils die Worte „auf Antrag“ gestrichen.“
7. In Abschnitt I erhält Nr. 11 folgende Fassung:
- „Nr.11 Tarifvertrag zu flexiblen Arbeitszeitregelungen für ältere Beschäftigte (TV FlexAZ) vom 27. Februar 2010 in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 2 vom 31. März 2012“
8. In Abschnitt I erhält Nr. 12 folgende Fassung:
- „Nr.12 Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) – Besonderer Teil Verwaltung (BT-V) – vom 13. September 2005 in der Fassung des Änderungstarifvertrages Nr. 12 vom 31. März 2012 nach Maßgabe der SR3 – Sonderregelungen für Mitarbeiter im Sozial- und Erziehungsdienst“
9. In Abschnitt I wird Nr. 13 gestrichen.
- IV. Übergangsregelungen
- Die in § 39 Abs. 2 AVO und Anlage 1 Nummern 1, 3, 4 sowie 12 AVO genannten Tarifverträge gelten in ihren jeweiligen Änderungsfassungen für Mitarbeiter, die spätestens mit Ablauf des 31. März 2012 aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden sind, nur, wenn sie dies bis 31. Dezember 2012 schriftlich beantragen. Für Beschäftigte, die spätestens mit Ablauf des 31. März 2012 aufgrund eigenen Verschuldens ausgeschieden sind, gilt dieser Tarifvertrag nicht.
- V. In-Kraft-Treten
- Die Regelung zu I. tritt rückwirkend am 1. Mai 2012 in Kraft.
- Die Regelungen zu II., III. und IV. treten rückwirkend am 1. März 2012 in Kraft.
- Vechta, den 17. Juli 2012
- L. S. † Heinrich Timmerevers
Bischöflicher Offizial
Weihbischof

KIRCHLICHES AMTSBLATT
FÜR DIE DIÖZESE MÜNSTER
PVS Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt, H 7630
Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung 100
Postfach 1366, 48135 Münster